Und die andern?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und die andern?

Unter dem Titel «Kürzung der Ausbildungszeiten» befaßt sich die «Neue Zürcher Zeitung» in ihrer Ausgabe Nr. 2219 vom 9. August 1956 mit der sozialdemokratischen Auslegung des Bundesratsbeschlusses über die Kürzung der Ausbildungszeiten für Offiziersanwärter einzelner Waffengattungen. Abgesehen davon, daß wir diesen leichtesten Weg zur Behebung des Kadermangels, den der Bundesrat hier einzuschlagen gewillt ist, auch als den *gefährlichsten* betrachten, weil er Konsequenzen in sich schließt, die für den Ausbildungsstand von Offizieren und Unteroffizieren sich nachteilig auswirken, ist überdies nicht zu verkennen, daß diese Maßnahme den versteckten und offenen Armeegegnern in die Hände arbeitet. Die Ausführungen der «Neuen Zürcher Zeitung» bestätigen diese Vermutung. Wir sind mit der Argumentation des Blattes voll und ganz einverstanden — bis auf einen Satz, der da lautet: «Diese Unteroffiziere — es sind ja die fähigsten — fehlen aber als Instruktoren oder besser gesagt als Hilfslehrer in den Schulen.» Der Artikelverfasser meint damit jene Unteroffiziere, die den Vorschlag für die Offiziersschule besitzen. *Wir meinen, daß eine solche Qualitätsdifferenzierung nicht angebracht ist, denn daraus folgt automatisch die Schlußfolgerung, daß die Masse der Unteroffiziere die «weniger fähigen» repräsentiert.* Und das ist wohl auch nicht die Auffassung des Artikelverfassers. Natürlich werden aus der Zahl der sich für die Apsirantenschule meldenden Unteroffiziere nur jene ausgezogen, die den Anforderungen voraussichtlich entsprechen. *Groß aber ist im Verhältnis auch die Zahl jener abverdienenden Unteroffiziere, die Unteroffiziere bleiben wollen.* Sie deshalb als «weniger befähigt» hinzustellen, ist ungerecht. Darüber hinaus zeigen sowohl der Beschluß des Bundesrates wie der Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung», daß der Kadermangel halt doch in wesentlicher Beziehung *ein wirtschaftlich-materielles Problem* ist. Allzuviele junge Wehrmänner können sich nicht entschließen weiterzumachen, weil die verhältnismäßig langfristigen Beförderungsdienste von ihnen zu große finanzielle Opfer fordern. Wird diese Frage einmal befriedigend gelöst — und sie kann befriedigend gelöst werden! — *und gewährleistet man dem Unteroffizier im Dienst jene Stellung und jenes Ansehen, auf die er wirklich Anspruch hat,* wird es auch gelingen, genügend befähigte Wehrmänner zu finden, die gewillt sind, Offiziere und Unteroffiziere zu werden. *H.*

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Lt. N. in G. Besten Dank für Ihre freundlichen Worte. Inzwischen werden Sie ja die Werbenummern unserer Zeitung erhalten. Ihr Eifer für die Verbreitung des «Schweizer Soldat» ist lobenswert.

Lt. A. Z. in G. Demnächst erscheint ein neuer Leitfaden aus der Feder unseres geschätzten Mitarbeiters Hptm. H. von Dach. Ich empfehle Ihnen, sich auch die beiden Bände «Gefechtstechnik» anzuschaffen, in denen alle bisher erschienenen Beiträge von Dachs vereinigt sind. Sie erhalten die Bücher durch das Zentralsekretariat des SUOV in Biel.

Wm. E. Z. in Z. Deine Aeußerungen habe ich dem Verfasser zur Kenntnis gebracht. Es wäre wünschenswert, wenn diese Gedanken vermehrt im Schoße der unteren Kader besprochen würden.

Rücktritt des Waffenchefs der Leichten Truppen

Oberstdivisionär Pierre de Muralt

Oberstdivisionär Pierre de Muralt, seit dem 1. Januar 1948 Waffenchef der Leichten Truppen, hat dem Bundesrat seinen Rücktritt erklärt. Oberstdivisionär de Muralt steht im 60. Altersjahr.

Bildbericht über die Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Panzern

Bilder von links nach rechts und von oben nach unten:

Werden der Infanterie Panzer unterstellt, so bilden der Transport der Truppe und der Schutz der Panzer Probleme, die nur von einer ausgebildeten Truppe gemeistert werden. Für die Schulung dieser Zusammenarbeit eignen sich unsere Panzerattrappen vorzüglich; sie werden mit Haltestricken versehen, um den aufgesessenen Infanteristen besseren Halt zu bieten.

*

Bei Feindberührung verläßt die Infanterie den Panzer, schwärmt aus, um ihn vor den feindlichen Panzerabwehrwaffen zu schützen, während der Panzer selbst die feindlichen Hauptstellungen unter Feuer nimmt.

*

Das rasche Auf- und Absitzen muß immer wieder geübt werden, um das Vorgehen im Wechsel von Feuer und Bewegung rasch und flüssig zu halten.

*

Die Panzer oder auch die Panzerjäger, wie hier dieser G-16, verfügen über ein Außentelephon, das der Infanterie gestattet, mit der Besatzung auch im geschlossenen Panzer Kontakt aufzunehmen, sie über das weitere Vorgehen und die entdeckten Feindziele zu orientieren. Auf unserem Bild hat der Führer dieses Begleitdetachements, ein Unteroffizier, mit dem Panzerkommandanten per Telephon Fühlung genommen.

*

Mit der Zuteilung von Panzern wird die Infanterie stark, was auch den Angriffsgeist und den Schwung des Einzelkämpfers positiv beseelt. Hier wird das Eindringen in einen starken feindlichen Stützpunkt gezeigt, der nur mit der direkten Unterstützung durch Panzer möglich wurde. Für diese direkte Hilfe eignen sich aber nur Panzer mit starker Panzerung vom Typ Centurion, leichtere Panzer, wie der AMX-13 oder der G-16, müssen weiter zurückbleiben.

*

Mit der Infanterie sind die Panzer in die Feindstellung eingebrochen, um sich sofort für das Auffangen des zu erwartenden feindlichen Gegenstoßes bereit zu machen. Unterdessen bemüht sich die Sanität um die Verwundeten.

*

Eine von einem Unteroffizier geführte Kampfgruppe, die nach absolvierter Waffen- und Munitionskontrolle das Uebungsgelände verläßt und einrückt.

*

Gefangene werden nach rückwärts abgeführt. Es ist wichtig, daß der begleitende Mann genügend Abstand beobachtet, um jeder Ueberraschung wirksam entgegentreten zu können.

Aufnahmen: Major Alboth, Bern.

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52 552 Tel. (051) 23 46 40